

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1886

13.11.1886 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001109)



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Radorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Eine wichtige Frage.

Es giebt 'ne Frage, inhaltschwer,
Die hört man alle Tage,
So lang noch Taschen, die da leer,
Der Menschheit größte Plage,
Die Frage ist gar leicht gestellt;
Doch macht sie oft verlegen,
Und selten Antwort man erhält,
Heißt's: Haben Sie Vermögen?

Ein junger Herr voll Liebesgluth,
Von zwanzig Jahren eben,
Er will den letzten Tropfen Blut
Für sein Herzliebchen geben; —
Oft schwur er's ihr am trauten Platz,
Wo nur der Mond zugegen,
Und doch zerstört den Bund ein Satz,
Der hieß? „Hast Du Vermögen?“

Der Herr Baron von Rubenstein,
Wie schnell er avancirte,
Von Lieut'nantspöckchen winzig klein
Zum Hauptmann aufmarschirte,
Indeß der junge Hungerdarm,
Der weit ihm überlegen,
Bis heut' noch blieb ein Lieutenant arm,
„Wer hatte wohl — Vermögen?“

Ein altes Fräulein wurde jüngst
Mit großem Prunk begraben,
Obgleich die Menschen sie stets links
Sonst liegen lassen haben!
Wie kam's? — Sie stand doch keinem nah,
Ging stets auf eignen Wegen? —
Es ward beantwortet mit „ja“
Die Frage nach Vermögen.

So, lieben Leser, könnt' ich Euch
Der Beispiel' viel erzählen,
Die Auswahl ist so überreich,
Daß ihr könnt selber wählen.
Ihr Alle habt der Frage Macht
Oft sicher selbst erfahren,
Drum kann ich, wie ich mir gedacht,
Mir mehr Exempel sparen.

Und Euch zum Schluß die Frage nur,
Die ernst, noch vorlegen;
Wann herrscht auf uns'rer Erde Flur
Das „wirkliche“ Vermögen;
Wann herrscht wahre Kraft und Geist,
So daß auf allen Wegen
Die Frage nach Vermögen heißt:
Soviel: „Was wir vermögen!“

Ungarische Propreté“.



Fräulein v. Teremtete: „Lieber Graf, wie kommt's? Verspaßt man den Gaasen, das Aeh, den Hirsch, aber niemals den Fuchs?“

Graf Mikocz: „Sehr einfach, gnä' Froilein. Wäscht mon sich täglich das Gesicht, die Hände und den Hals, aber doch niemals — die Füß'!“

Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand.

Das Väterchen im Norden spricht:
„Bulgaren, Ihr genirt mich nicht,
Könnt thun und treiben, was Ihr wollt,
Wenn Ihr nur das thut — was Ihr sollt!
Ich bin der Czar, Ihr seid das Pack
Und tragt zur Mühle mir den Sack;
Ich dulde keinen Widerstand —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

Das Väterchen im Norden spricht:
„Ich kenne meine Vaterpflicht
Und weiß, was ich Euch bieten kann.
Paßt Ihr Euch meinem Willen an,
Geiselt Euch nichts, doch wehe dem,
Für welchen dies ist unbecquem!
Ich drück' ihn meuchlings an die Wand —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

Das Väterchen im Norden spricht:
„Wer einen Fank vom Zaune bricht
Und nicht gleich rennt, ruf' ich: Pascholl!
Dem knute ich das Leder voll.
Ihr sollt Euch selber Herren sein,
Doch sagt Ihr: Ja! bei meinem Nein,
So komme ich aus Rand und Band —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

Das Väterchen im Norden spricht:
„Gerecht und streng ist mein Gericht;
Ein Vater bin ich mild und gut
Für den, der meinen Willen thut —
Auf Euern Willen pfeife ich.
Wer mir nicht folgt, den greife ich
Und mach' ihn fertig zum Versand —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

Das Väterchen im Norden spricht:
„Muth fällt bei mir nicht in's Gewicht;
Muth zeigt auch der Mameluck,
Gehorsam ist des Christen Schmach.
Drum merkt Euch ein für alle Mal:
Ich hab' den Willen, Ihr die Wahl
Zu thun, was ich für passend fand —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

Das Väterchen im Norden spricht:
„Bulgaren, Ihr genirt mich nicht!
Ihr Männer aus der Bulgarei,
Seid „unabhängig“, frank und frei,
Doch über Euch steh' ich, der „Czar“.
Nun ist die Sache klipp und klar,
Und unser Standpunkt Euch betannt —
Sonst habt Ihr völlig „freie“ Hand!“

De Buurjung als Breefdräger
oder
Wie den Major von der Wisch sien Swäpen-
jung den Postverwalter in Beverstedt
beluuren däh.

Von Wilhelm Schröder. *)

As Hans Brügge, de von Jugend up een Knäpschen Gast wöör, und den sien Moder drüm nich annes as „du Racker“ nöömde — de annern veer „vaterlosen Waisen“ harren oof folke Binamen van ehre Moder kregen, de eene heete „du Lork“, de tweete „du Sputtangel“, de drütte „du Snodder“ un de veerte „du Döhs-kopp“; — as Hans, wull ick denn vertellen, also söß Jahr old worden, da füng siene Kajeher damit an, dat he toerst 'n Deenst as Gööf'jung kreeg; in sien teinte Jahr wöör he Swienjung, denn Swien to höden, da hört all mehr Verstand to; as he awer sien verteinste Jahr achter sich harr un nu oof confermeert wöör, awangzeerte he van Westerbevers' nah Freschlun' barg un twarst in duppelter Hinsicht, denn he kööm nu van'n Buuren to'n Edelmann, dat wöör de ohl Major von der Wisch, de Mittergoodsbesitzer, dar beröhmt, dat he de veer schönsten Döcher un de veer dummsten Jungens in der ganzen Gegend harr. Hier steeg nu Hans Brügge van'n Swienjung to'n Stand van'n Pärjungen hinup, he wöör hier nämlich eerste Swäpenjung bi'n Groot-Knecht, dat heet, he müßde, wenn disse dei Morgens tum Plögen nah'n Felde hinnuttöög, mit em un, mit'r Swööpen in'r Hand, de Pärde vör'n Ploog, nebenher lopend, andriegen.

So'n Pärjung oder, mit sien richtigen Titel, so'n Swäpenjung heet awer all'n gewisset Ansehn up'n Buurhof oder Eddelhof, wo he deenen deiht, he is gewissermaten bi den Grootknecht, wat bi'n Professor de Jamulus, bi'n Fürsten de Leibkammerdeener is. De Grootknecht is bekanntlich nah'n Buurn oder Herrn sülvst de angesehenste Mann, de nöchste to em, und wenn de Herr tofällig villicht 'ne Froo is, tum Bispil een Weetfroo, dann is de Grootknecht oftmals gar de nöchste to de Froo sülvst. Un de Swäpenjung is nu jümmer wedder de nöchste to'n Grotknecht. He treckt em de Stebeln uut, wenn je des Abends van'n Felde nah Huus kamt, un settet em de Holschen henn. He halt em Taback van'n Kramer, hult em de Piep in Brand, wenn de Grootknecht in'n Stall geiht, dar Ruh to stiften, falls de jungen Pärde mal mit de ohlen to slaen anfängt, richt't de Bestellungen an de Rohmagd uut, wenn de disse mal in Törstaben oder up'n Heubodden spraken will, und steiht oof woll gar Schildwacht, damit de Weiden dann in ehr Gespräch nicht stört ward.

So'n Swäpenjung steiht nu in de Regel oof noch in nöhgert Verhältnis tum Herrn as mit dat annere männlike Deenstvolk de Fall is. Un so wöör dat oof de Fall twischen uhßen Hans Brügge mit sienem Herrn, den Baron von der Wisch. So unner annern öwerdröög em disse, bald

*) Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

nahher as Brügge up'n Eddelhof in Deenst kööm, dat Amt, dat he den Herrn siene Breefe nah Beverstedt to'r Post drägen un Breefe, de för Herrn von der Wisch da anköomen, von Postverwalter ahsalen mußde. Un da füll dar ins'n absunnerlichen Spas bi vör. Hans sien Moder harr em nämlich, eh he in Freschlun' barg intröök, de Lehr inknüttet, dat he vör Allen jümmer sienes Herrn Vördehl in'n Dogen hebben, also unverwandt darup bedacht sien müßde, wo he annern Lüden wat afknappen un sienem Herrn dat toschanzen künne.

Gen poor Mal, sietdem Hans bi'n Herrn Baron as Swäpenjung anstellt worden, harr he nu all nah Beverstedt to'r Post müßde, deels üm Breefe van sienem Herrn dar henntodrägen, deels üm welke för em ahtohalen. Dabi wöör uhßen Hans nu een Uemstand uppfullen, den he gar nich begriepen kunn, he mugg daröwer nahdenken so veel he wull.

„Wat dat egentlich mit dat Hin- un Herschiden van de Breefe twischen uhßen Herrn un den Postverwalter in Beverstedt to bedüden heet,“ sä drum eenes Middags Hans to'r Lütjemagd, mit de he so'n betjen Berkeher harr, as he ehr dat wuschen Tüg tum Droögen achter'n Huuse mit uphangen hulp, „dat kann ich garnich klar kriegen.“

„Wo so is denn dat?“ sä de Lütjemagd.

„Jo, denk di, Mett-Mleid, mitunner schickt uhße Herr an den Postverwalter Breefe un giwt em noch Geld to; un anneriets, wenn ick Breefe van'n Postverwalter halen mutt, denn giwt de mi erst welke för umfünst, un denn up eenmal rekt he mi eenen oder oof een poor her un seggt „de kost't so veel“ un de mutt ick em denn betahlen, — un darto kummt noch, dat mien Herr all'n poor Mal, wenn ick nu mit de Breefe van Beverstedt ankööm un he se upmaakt harr un an to lesen füng, jüst eenen van dejenichten, wosör ick haar bethalen müßde, ganz hornig up'n Disch smeet un untrööp „der Dreck ist gar nich das Geld werth, was er kost't!“ — Da dacht ick denn, warum köst de Herr folke Breefe van den Postverwalter, wenn he doch weet, dat se so veel as nicks döget. — Jä mutt mi wörllich wunnern, dat he dat deiht un sich van den lorkischen Postverwalter mit folke schlechte Waar anföhren lett. Je, mutt'n dat nich, Mett-Mleid?“

„Je, dat mutt'n woll, Hans!“ antwoorde de Lütjemagd.

Hans harr nu disse siene Gedanken oof all mal gegen den Herrn utspraken, denn harr de awer luut uplacht, un as Hans gar meende, ob et nich beter wöör, wenn he in Tokunft van'n Postverwalter man de Breefe nöhm, de nicks kosten dähn? — denn harr de Baron, noch jümmer lachend, em antwoorde: „Nä, Hans, dat geiht nu eenmal nicht anners, wi dröwt den Postverwalter nich vertörnen, un wenn he Di drüm Breefe giwt för mi, wo he wat för hebben will, denn müßd Du se em bethalen!“

Hans däh nu natürlick, wie em sien Herr beföhlde, awer argern de he sich inner-

lick doch öwer den Postverwalter un sünn in Stillen bi sich daröber nah, wie he em mal'n Blieten rieten un so för siene Unverschämtheit an em Rache nehmen kunn.

De Gelegenheit kööm denn endlich.

Genes Abends, as Hans mit'n Grootknecht van'n Felde torügg wöör un as de Deensten nu oof all afäten harren, müßde denn Hans wie sünnst oof wedder nah Beverstedt to'r Post. Sien Herr gew em een Dahler mit un sä dabi:

„Wenn Du'n Breef frigt, wo Du wedder wat för bethalen müßd,“ indem he dat seggde, maßde he dabi een half lächelnde Wien, „denn kannst Du den Dahler man wesseln laten.“

„Dok wenn he mehr as dree oder söß Groot kost't, schall ick'n nehmen?“ — fragde Hans.

„Dat deiht nicks,“ sä de Baron, „wenn he oof etwas mehr kost't, betahl du em man. Wenn't de rechte is, den ick hüüt to hebben wünsche, denn kummt mi dat up'n poor Groot mehr oder weniger nich an. So, mien Jung, un nu maß, dat du bald wedder kummt!“

Hans güng denn los. He marscheerde fix vörbaß, un et wöör kuum mehr as'n halwe Stünn verflaten, so flink harr he sienem Weg maßt, da tred he all bi den Postverwalter in de Stuw. Forts. folgt.

Gen neet Säugethier.

„Seht, kinners, seht,“ seggt Köster Suur,
„Es war vergang'ne Woch,
Da sprach ich von Amphibiums; —
Ich sprach auch von 'ner Pogg,
Ich sagte Euch: So ein Kretur
Hätt' rothes, kaltes Blut
Un fühlt sich auch ganz glipp'rig an,
Wenn man es griepen thut.
Nu hätt' es ja der liebe Gott
Recht weislich eingerichtet,
Dah jedes Thier auf anner Art
So seine Jungen kriegt.
Wie das die Hühner machen thun,
Das weiß ein Jeder ja;
Die Klud sibt auf's gelegte Ei
Und denn's das Junge da!
So'n Öß dagegen hat nu all
Gen annere Natur,
Un von so'n Eierlegerei
Passirt da nich die Spur.
Das Kalben das besorgt die Kuh;
Indeß so flink und slank
Als wie mit's Ei die Kludhenn; — kommt
Sie nich damit zu Gang.
Der Lieferungstermin is ihr
Was länger 'rauzgestellt,
Dafür bringt sie auch gleich das Kalf
Lebendig auf die Welt.
Un wer lebend'ge Jungen auf
Die Welt bringt, — Jochen Brand,
Sag' Du mir mal wie wird denn wohl
So'n Vieh von uns genannt?“
„Gen Säugethier!“ — „Dat's Recht, nu nenn'
— Berjuch' mal, ob's gelingt —
Noch ein so'n Thier, das auf die Welt
Lebend'ge Jungen bringt!“ —
Uns Jochen in Gedanken geiht
Dat ganze Thierriek dorch
Un plagt, as Suur em scharp ankielt,
Mit eenmal los: — „De Storch!“

Reichslaterne.



Preußen. Die Folge der so glorreich inaugurierten Colonialpolitik ist eine colossale Steigerung im Marinebudget. Vor 6 Jahren hat das Ordinarium der Marine noch nicht 20 Mill. erreicht; im Etatsjahr 1885/86 stieg dasselbe auf 33 Mill., im laufenden Etat auf über 37 Mill., und jetzt fordert man für das nächste Jahr wieder 1237 007 M. mehr, nämlich 38 338 192 M. Aber die regelmäßige Steigerung genügt dem unerfülllichen Etat noch nicht. Eine „Denkschrift“ die dem Marineetat beigegeben ist, verlangt, obwohl der theure Nordostsee-Canal doch die Stärke der Marine bedeutend erhöht, unter Berufung auf die russische und italienische Marine gewaltige Mehrausgaben für Torpedoboote und kleinere Kriegsschiffe zur Verteidigung der Flußmündungen. Für die Elbe sollen 6, für andere Plätze 4 solcher Kanonenboote, jedes zu 3 500 000 M., zusammen also bloß 35 Millionen nöthig sein; dazu aber kämen dann jährlich noch die bedeutenden Unterhaltungskosten für 15 Schiffsoffiziere und 300 Mann neuer Seetruppen. Da an die Kriegsschiffe in Folge der Colonialpolitik große Anforderungen gestellt werden, so veranschlagt die Denkschrift die Summe, welche für die Erhaltung ihres Bestandes mehr aufzuwenden ist, auf jährlich nicht unter 10 Millionen Mark! Das ist ja eine nette Aussicht, welche uns namentlich die viel gepriesene Colonialpolitik eröffnet! Wenn wir nur auch etwas davon hätten; aber wir haben nichts davon.

Europäische Culturträger in Afrika. Eine kürzlich von protestantischen Missionsgesellschaften herausgegebene Schrift bespricht die ungeheure und verderbliche Ausdehnung des Spirituosenhandels nach Afrika. „Wie viel Milch der frommen Denkungsart“ — sagt jene Schrift — „die Händler einst auch besessen haben mögen, heute scheint sich alles in Milchpunsch umgefetzt zu haben. Eine Hand hält die Bibel, während die andere ein Nummfäß ans Ufer rollt.“ Die Qualität des Branntweins, wird ferner gemeldet, ist eben so entsetzlich, wie die Quantität, welche den Negern verkauft wird. Um die Transportkosten zu sparen, wird reiner Alkohol verfrachtet; derselbe muß natürlich „gewaschen“ werden (so heißt der technische Ausdruck) und zwar ganz ausgiebig, bis auch die härteste Negerkehle ihn vertragen kann.

Herr von Beust und das Buchthaus in Waldheim.

Zur Charakterisirung der Zustände, die in der Anstalt Waldheim herrschten, wohin unter dem Regimente Beust's die politischen Gefangenen des Maiaufstandes gebracht wurden, mag hier eine Stelle aus Röckel's Buch folgen. Da heißt es:

„Im Eingang des Isolirgebäudes, dessen untere Zellen zur Verbüßung der Disziplinarstrafen dienten, hing längere Zeit eine große Tafel, auf welcher sämmtliche Strafen verzeichnet waren. Man hatte deren nicht weniger als dreizehn erfunden und in stetem Gebrauch. Die Liste begann mit der „Kostentziehung“ und lautete dann weiter: einfacher Arrest, enger Arrest, Dunkel-Arrest, hartes Lager, Krankenkost dritter Klasse, Springen, Krummschließen, Klotztragen, Latten-Arrest, Ruthenschleiche, Stockhiebe, Kantschuhhiebe. Dieses Verzeichniß bedarf einer Erläuterung. Die Kostentziehung bestand einfach darin, daß der Bestrafte statt der warmen Speisen täglich ein Pfund Brod mit Wasser erhielt; diese leichteste Strafe war zugleich die stete Begleiterin aller anderen, mit Ausnahme nur der „Krankenkost dritter Klasse“, unter welcher harmlosen Bezeichnung sechs Loth Semmel täglich in warmem Wasser, auf dem einige Fettagenschwammen, verstanden wurden. Diese sechs Loth Semmel bekam der Bestrafte in drei Abtheilungen, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal zwei Loth. Die Wirkung einer vierwöchentlichen Kur dieser Art war im günstigsten Falle ein jahrelang währender Heißhunger, Vielen jedoch ward sie zur Todesstrafe. Einfacher Arrest — sehr selten — bestand nur in Isolirung nebst Kostentziehung. Bei dem engen Arrest wurde der Bestrafte außerdem noch in einen schmalen Käfig gesteckt, der ihm nur zu stehen erlaubte; und der Dunkel-Arrest fügte, wie sein Name schon besagt, zu dem engen Arrest auch noch die gänzliche Verfinsternung der Zelle. Zur Verbüßung des Latten-Arrestes hat man eigene Zellen sehr kunstvoll hergerichtet. Sowohl der Boden, als die Wände derselben waren mit so ^^^ geformten Latten aus hartem Holze bedeckt. Der zu dieser Strafe Verurtheilte mußte auch noch ein eigenes dünnes Gewand ohne Lederhosen anziehen, damit, wo er immer stehen oder sich anlehnen mochte, die scharfen Kanten leichter einschneiden konnten. Ich persönlich habe diese Strafe nicht kennen gelernt; ein junger, vom besten Willen besetzter Geistlicher jedoch hatte gleich nach seinem Amtsantritt in seiner gewöhnlichen Kleidung einen kurzen Versuch gemacht und versicherte mich dann, daß er es nicht eine Viertelstunde ausgehalten haben würde. Es sind mir zehntägige Verurtheilungen zu dieser Strafe bekannt, die übrigens auch gegen weibliche Gefangene verhängt wurde. Noch erinnere ich mich lebhaft, wie eine solcher Art Bestrafte wieder in die Frauenabtheilung zurückgebracht wurde. Sie vermochte kaum zu gehen und der furchtbare Schmerz machte sie auf dem ganzen Weg über den Hof laut weinen. Zum Krumm-

schließen diente, im Gegensatz zum engen Arrest, ein niederer Käfig. Der Mann wurde erst dervart gefesselt, daß seine rechte Hand an seinem linken Fuße lag, und dann, um jede Bewegung zu verhindern, in den niedern Käfig gesperrt. Mehrere dieser Strafen, wie enger Arrest, Dunkel-Arrest, Latten-Arrest und Krummschließen, wurden jedoch nur zwölf Stunden des Tages fortgeführt und nach jedesmal zwei Tagen auf vierundzwanzig Stunden unterbrochen. Das „Klotztragen“ bestand darin, daß der Bestrafte mittelst einer längeren Kette einen Holzklötz von verschiedener Schwere an den Fuß befestigt erhielt, den er, sobald er gehen wollte, im Arme tragen mußte. Diese Strafe ward, namentlich unter dem späteren Director Heintz, sehr häufig über die weiblichen Gefangenen verhängt. Der „Springer“ endlich war eine Kette, die beide Füße verband und dem, der sie tragen mußte, nur kurze Schritte oder Sprünge zu machen erlaubte. Ruthen-, Stock- und Kantschuhhiebe erklärten sich von selbst. Die ersteren wurden namentlich häufig den Frauen zugesprochen; da jedoch stets ein Aufseher die Exekution vollstreckte, so war verordnet, daß die zu Bestrafende stets leichte Beinkleider dabei tragen solle, was jedoch, wie mir ein solcher Aufseher selbst sagte, keineswegs oft beachtet wurde, denn „was sollen Ruthenhiebe durch eine Hose ausrichten?“ Welchen maßlosen Gebrauch man von den körperlichen Züchtigungen machte, möge daraus entnommen werden, daß — während z. B. im Jahre 1857 in sämmtlichen englischen Strafanstalten bei einem Bestand von 19,100 Gefangenen nur 237 Männer mit Hieben bestraft wurden, es aber seit Menschengedenken Niemand beigegeben war, ein Weib schlagen zu lassen — in dieser einen Strafanstalt Sachsen's, bei einem durchschnittlichen Bestand von 800 bis 1000 Gefangenen, die Zahl der jährlich ausgeheilten Ruthen- und Stockhiebe zwischen 20 000 und 25 000 zu betragen pflegte, und von 100 bis 150 Frauen in der Regel 60 bis 70 diese Strafart theilten. Es gab Zeiten während meines Dortseins, wo der fog. Schimmel, auf den die zu Hieben Verurtheilten geschnallt wurden, den ganzen Tag über nicht leer stand und die mit den Exekutionen beauftragten Aufseher, wozu man stets die kräftigsten nahm, des Abends klagten, daß sie sich wie gerädert fühlten.“

In dieser Musteranstalt für Grausamkeit nahmen Herr von Beust und seine reaktionären Freunde ihre Rache an ihren politischen Gegnern.

Vor einigen Tagen haben sie Herrn von Beust (wie die Sachsen sagen) begraben. Er kann dem Lande nicht mehr schaden!

Oldenburg. Der Königl. Niederl. Circus D. Carré eröffnete am 9. November seine Vorstellungen mit ausverkauftem Hause. Mit Recht kann man nach der ersten Vorstellung schon das Urtheil fällen, daß dieses großartige Unternehmen, welches in künstlerischer Beziehung Alles bisher am hiesigen Orte Gebotene übertrifft, nicht verfehlen wird, auf unser Publikum einen großen Reiz auszuüben. Möge eine recht große Betheiligung aus Stadt und Land die Bestrebungen der wackeren Künstler belohnen.



Heini und Fidi.

Heini: „Nu denk' Di mal, Bismarck will nu partuh kien latin'sche Schrift mehr lesen.“

Fidi: „Denn mööt se alle Lein- un Twintig-Markstücken insmelten un umprägen laaten.“

Heini: „Woso?“

Fidi: „Da steiht jo oof latin'sche Schrift up, süh so:



Wenn dat nu noch mal wedder 'ne Spende gifft, so seggt He sünst: Latin'sch lees' ic' nich, behooft Ju Spende man!“

Heini: „Da luur up. Geld bruukt man nich to lesen, dat mutt man jo tellen.“

Am Allerseelentag.

Der armen Seelen zu gedenken
In diesem Tag ist heil'ge Pflicht;
Selbst Russland mag sie sich nicht schenken,
Vergift Bulgariens Seele nicht! . . .

Echt amerikanisch.

Ein Newporter Theater-Director plant alltäglich Mantinöen zu veranstalten, bei denen nur solche Stücke aufgeführt werden, welche überall durchgefallen sind oder nirgends angenommen wurden. Der Mann wird mit Theaterstücken aus allen Weltgegenden überhäuft und macht brillante Geschäfte — durch Maculaturverkauf.

Der Revanche-Apostel Déroulede

ist von seinen Zerrfahrten durch Europa nach Paris zurückgekehrt, um zu verkünden, daß er und alle Welt nach der Befreiung vom deutschen Joch lechze. Soll er nicht die Erfahrung mit heimgebracht haben, daß bei den Deutschen nur Ochsen ins Joch gespannt werden.

Obervormundchaftliches.

Wir brachten in Nr. 49 der „Nordb. Reform“ einen „Schreibebrief“ unseers humoristischen Mitarbeiters Gottlieb Stillvergnügt aus Kiel, welcher in seiner sarkastischen Weise für die Arbeiter des Nord-Disse-Kanals eine „Christliche Hausordnung“ empfahl. Sollte man es nun für menschenmöglich halten, daß wirklich ein frommer Herr den humoristischen Vorschlag unseers Gottlieb Stillvergnügt für Ernst genommen und die Verwirklichung angestrebt hat? — Und doch scheint es so zu sein. Man lese und staune!

„Der bekannte Pastor v. Bodelschwingh, der Leiter der Arbeiterkolonie Wilhelmshafen in Westfalen hat auf einer Versammlung des Landes-Vereins für innere Mission in Schleswig-Holstein eine Reihe von Vorschlägen darüber gemacht, wie die Fürsorge für die zum Bau des Nord-Disse-Kanals verwendeten Arbeiter zu gestalten wäre. Danach sollte u. a. die Baubehörde selbst die erforderlichen Arbeiter-Baracken errichten, jede für etwa 150 Mann, mit Wohn-, Schlaf- und Message-Einrichtung, Krankenstube, kleiner Bibliothek, Regelbahn etc. Die fremden ledigen Arbeiter sollten verpflichtet sein, in den Baracken zu wohnen. Die Bewirtschaftung der Baracken soll der Verein für innere Mission zusammen mit dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke übernehmen. Ein Kaufmann besorgt die wirtschaftlichen Geschäfte des Ganzen, ein Vereins-Geistlicher die persönliche Pflege. Jede Baracke steht unter einem Hausvater, hat eine strenge Hausordnung, wird nach einem von der Baubehörde genehmigten Plane versorgt, enthält gleichzeitig ein Depot von Kleidungsstücken und eine Annahmestelle für Sparkasse-Einlagen. Branntwein ist von den Baracken ausgeschlossen und darf auch an den Baustellen nur in den vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verwalteten Kantinen in beschränktem Maße verkauft werden. Die Sonntagsruhe soll den Arbeitern Gelegenheit zum Kirchenbesuch und zur Erholung geben. Es fehlte bloß noch, daß Herr v. Bodelschwingh auch noch vorgeschrieben, hätte auf wie viel Arbeiter je ein Aufseher, ausgerüstet mit einer neunschwänzigen Rabe, zu kommen hätte, und das Bild wäre fertig. Wie mag es wohl in den von dem frommen Herrn v. Bodelschwingh geleiteten Kolonien aussehen, wenn derselbe für vollständig freie und unabhängige Männer schon eine solche Zucht- und Hausordnung für zulässig hält?“

Wir sollten doch meinen, daß ein Arbeiter, welcher im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdient, wohl selbst über seine paar Kröten zu verfügen hätte und nicht unter der Obervormundschaft der Herren von Bodelschwingh, Lammers und Consorten zu stehen brauchte. Sollen die armen Canalarbeiter nöthigenfalls auch wohl auf Erbsen knien? Um gest. Antwort bittet die Redaction dieses Blattes.

U. A. w. g.!

Die russische Occupation Bulgariens sei eine beschlossene Thatsache, schreiben die „Moskowskija Wiedomosti“; dieselbe werde aber erst dann durchgeführt werden, wenn alle diplomatischen Mittel erschöpft sein werden.

Die bisherigen diplomatischen Mittel waren:

Der Rubel;

Die Knute;

Der Verrath und die Bestechung.

Aus welchen Dingen mögen in Russland erst die undiplomatischen Mittel bestehen?

Russland verstärkt dermalen
Landheer und Arsenal;
Nach den bulgarischen Wahlen
Bleibt ihm keine andere Wahl.

Weisheiten.

Die soziale Frage würde am leichtesten dadurch gelöst werden, wenn die Reichen lauter Mädchen und die Armen lauter Huben bekämen. . . Das Weitere würde sich finden.

„Verstärktes Orchester“ ist ein Orchester, bei dem der Lärm größer ist als sonst, — also Schlachten-Potpourri.

Scherzfrage.

Was bedeutet „Circus Carré?“

Antwort:

„Die Quadratur des Kreises.“

Anzeigen.

Königlich Niederländischer Circus O. Carré

Oldenburg 1886. Pferdemarktsplatz.

Vom 9. Novbr. d. J. an täglich:

— Große Vorstellung —
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur,
Akrobatik etc. etc.

— Anfang Abends 7 Uhr. —

Preise der Plätze:

3 Mk., 2 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk. und 50 S.

Im Interesse des auswärtigen Publikums werden die Vorstellungen am 11., 13., 16., 18., 20. und 22. November früher als sonst, nämlich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends beginnen, um den geehrten Besuchern des Circus Gelegenheit zu geben, mit den Abendzügen wieder abreisen zu können.

Abfahrt des Zuges nach Wilhelmshafen u. Jever Abends 9 Uhr 15 Min., des Zuges nach Leer, Emden und Papenburg 9 Uhr 20 Min.

Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet), in nächster Nähe des Bahnhofs und des Livoli, Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von 2 Mk. bis 2 Mk. 50 S.,

— Licht und Service wird nicht berechnet, — hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.